

Chronik: Das Hunger- und Teuerungsjahr 1816/1817. Eine traurige Rückerinnerung allerdings gewährt das Gedenken des Jahres 1816/1817

von LISELOTTE KRATOCHVIL

Einführung in das Thema

In der Pfarrei Enslingen ist die Chronik zum Hunger- und Teuerungsjahr 1816/1817¹ hinterlegt. Sie berichtet über die Folgen von witterungsbedingtem Mangel und Mißwuchs für halb Europa, das Königreich Württemberg, das diesseitige Oberamt Hall, ja sogar Enslingen mit seinen Weilern Gaisdorf und Schönenberg.

Der Leser macht sich den sorgenvollen Blick zum regenverhangenen Himmel, das Bangen um das Aufgehen der Saat und das Gedeihen der Pflanzen zu eigen, klagt über die mehlarme und backuntaugliche Frucht, bevor er sich schließlich, übermannt von der Furcht um das tägliche Brot, vor leerem Teller sitzen sieht.

Nicht auszudenken, was geschehen wäre, wenn ...

Erst nach mehrmaligem Lesen weicht das Bangen und Hoffen der Wahrnehmung des in der Chronik erhobenen Zeigefingers im

wäre nicht, ...

hätte nicht, dann ...

Jetzt verschiebt sich die Geschichte von den Folgen ungünstiger Witterung hin zu jenen, die als Mahner auftreten und zu denen, die damit angesprochen werden sollen.

So gelesen steht nicht mehr das Leiden als schicksalhaftes Ausgeliefertsein im Vordergrund, vielmehr tragen politische, wirtschaftliche und soziale Fakten zur Ernüchterung bei. Ihnen soll in dieser Arbeit Raum gegeben werden.

Auszüge aus der Chronik

Eine traurige Rückerinnerung allerdings gewährt das Gedenken des Jahres 1816/1817

Gewiß halb Europa war durch die ungünstige Witterung mit einem Mangel und Mißwachs aller nur denkbaren zur Erhaltung und Nahrung der Menschen und des Viehes erforderlichen Erzeugnisse heimgesucht Es war ein Jahr des Unglücks

1 Findbuch 57 Pfarramtsarchiv Enslingen.

und des Jammers, wovon die ältesten Jahrbücher kein ähnliches Beispiel aufzuweisen vermögen. Der höchste Fruchtprice in den Jahren 1771 und 1772 kommt dem der eben verfloßenen Zeit zur Hälfte nicht gleich, und dabei waren dort alle übrigen Bedürfnisse wohlfeil, wo im Gegentheil in dem letztern Jahr alle und jede Nahrungsmittel fehlten und daher zu den höchsten Preisen stunden. ...

Groß war der Jammer, unbeschreiblich das Elend, das durch diese Ereignisse [witerungsbedingte Ernteeinbußen], hie und da entstanden. Der Wohlhabendste, wenn er irgend guter Hausvater war, mußte sich einschränken, seine Revenüen [Einkünfte], sein Erwerb, sie möchten auf bestimmten oder zufälligen Einnahmen beruhen, waren nicht flüssig – stockten, denn wie viel Hartherzigkeit gehörte nicht dazu, einen Schuldner um Zahlung zu drängen, der alle Kräfte aufzubieten hatte, um für Sich und die Seinigen das theure Brod erwerben? Der Mittelmann, der ein kleines Gewerbe oder eine Profession treibt, war Brod- und Nahrungslos, da der reichere sich möglichst einschränkte, jedes sich enthielt, etwas zu kaufen oder arbeiten zu lassen, was er nicht höchst nöthig bedurfte, – woher sollte der Handwerksmann den Verdienst nehmen, um seine Familie ordentlich nähren zu können? Die Lage des Tagelöhners, des Armen besonders auf dem Lande, gränzte vollends an Verzweiflung. ... So wären Hunderte mit ihren Familien dem Hungertode Preis gegeben gewesen, hätte Gottes Allmacht und Güte nicht die Herzen ihrer Mitmenschen zur Wohltätigkeit geleitet. Schon im Monat August 1816 liesen des höchst seligen Königs Friedrichs Majestät dißseitigem Oberamt ... Getreide... zukommen, welche Früchte zu Brod verbakken wurden und der 4pfündige Laib theils zu elf, theils zu vierzeh Kreuzer dem Dürftigen abgegeben werden konnte. ...

Um die nehmliche Zeit bildete sich dahier in der Stadt ein privat Verein von Armenfreunden, welcher vom 12. August 1816 bis 30. April 1817 10296 Portionen oder eigentliche GeldBeiträge besonders an sogenannte verschämte Haus-Arme und solche Personen, welche vom öffentlichen Allmosen nichts erhalten,... austheilte. Nicht minder war der StadtMagistrat thätig für die Subsistenz seiner Inwohner besorgt, indem derselbe unter Mitwirkung des vorzüglichen Theils der Burgerschaft ein bedeutendes Quantum von Brod- und Hülsenfrüchten, auch Kartoffeln aufkaufen ließ, welche Früchte theils in Natura, größtentheils aber zu Brod verbakken, den Bedürftigen in selbstkostenden – immer aber bedeutend unter den laufenden MarktPreisen überlassen wurde.

Im Januar 1817 aber, als unsere hochherzige Königin Catharina mit Zustimmung ihres erhabenen König Wilhelms Majestät im ganzen Königreich Wohltätigkeits-Vereine anordnete und Sich Selbst an die Spitze dieser Anstalten stellten, wurde auch in der Stadt und in jeder Pfarrey und Staabsschultheiserey des OberAmts ein solcher Verein und zwar diese unter der Ober-Aufsicht der OberAmtsLeitung errichtet.

Nun wurde die Anstalt und Vorsorge für die Bedürftigen und Armen allgemein, der seitherige PrivatVerein vereinigte sich mit dem der Stadt, jeder Bürger wurde aufgefordert, zu Unterstützung der Nothleidenden nach Kräften beizutragen, was auch mit Ausnahm weniger Geizhalse, welche nur gewohnt sind, sich vom Schweiß

ihrer Mitbürger ungerechter Weise zu bereichern und weder Sinn noch Gefühl für Religion, Menschenliebe und Moral haben, von gutem Erfolg war. Die Stadt wurde in 14 ArmenPflugschaften eingetheilt, jeder derselben ein Armenpfleger vorgesetzt, welcher sich um den Zustand und die Bedürfnisse der Armen seines Distrikts zu kümmern hatte und an die Nothleidenden sich zu wenden hatte, der Armenpfleger war dann verbunden, die Anliegen seiner Armen in den Sitzungen der Lokal-schlüsse Jene in Kenntniss zu setzen.

So durfte in der Stadt kein Armer und Hilfsbedürftiger im eigentlichen Verstand nothleiden. Jeder bekam nach Verhältnis seiner Familie und Bedürfnisse... aus den Häußern derjenigen Frauen, welche sich anheischig gemacht hatten, in jeder Woche einmal einen Kranken zu verköstigen.

Dem Müßiggang und der Klage über Mangel an Arbeit wurde dadurch gesteuert, daß man Männer und Knaben, welche Schwächlichkeit halber sonst von Niemand zur Arbeit aufgestellt wurden, mit Herstellung der VizinalWege beschäftigte, welches dem BürgermeisterAmt einen Aufwand von wenigstens 1000 fl verursachte.

Die LokalLeitung auf dem Lande wurde ebenfalls größten Theils zweckmäßig eingerichtet, und die Armen erhielten zum Theil beträchtliche wochentliche Unterstützungen an Geld². Zu diesem erhielt Stadt und Amt noch von den durch die väterliche Vorsorge des Königs erkaufte ausländischen Früchte. ... All diese Vorsorge – all diese Unterstützung waren doch nicht zureichend, besonders auf dem Land... Am höchsten stieg die Noth, als nach Anlegung der allgemeinen Fruchtsperre und der Bestimmung der MaximumsPreise der Früchte alle Zufuhr aufhörte, so daß die Stadt bloß auf ihren eigenen Vorrath beschränkt war, und daher kein Brod mehr aus der Stadt ließ, also im strengsten Sinn gegen die eingehörigen AmtsOrte selbst Sperren anlegte...

Der arbeitsame Bürger stand arbeitslos und brodlos in seiner Werkstatt, sah hung- rig mit den Seinigen den langen Tag endlich hinab sinken am Abend, und sah mit Zittern dem Kommenden entgegen. Jeder Stand, der Hohe und der Niedere, litt unter dem Druck dieser in Jahrhunderten unerhörten Zeit.

So verstrich das lange Jahr vom August 1816 bis 1817. Die Noth wurde mit jedem Tag größer, der Mangel allgemeiner, also auch alle LebensMittel und vorzüglich das Brod theurer...

Und doch jemehr die Zeit vorrückte, mit desto größerer Üppigkeit und Fülle wuchsen die Früchte des Feldes heran, der einige Trost, an den sich der beträngte Hausvater bei der immer steigenden Noth halten konnte. Endlich nahte die Reife der Früchte, mit Ausnahme des Kornes, welches meist dünne stand, aber volle Ähren hatte, stunden die Felder in einer Pracht und einem so reichen Segen, als man sich nicht leicht denken konnte.

Nun überließ man sich der Hoffnung besserer Zeiten, und in dieser dankbar frohen Stimmung erging von einer Gesellschaft an ihre Mitbürger die Einladung zu religiös feierlicher Einholung der Erstlinge des FeldSegens, welche in die Stadt ge-

2 Hungertafel in der St. Briccius-Kirche Enslingen.

bracht werden. Mit allgemeiner Theilnahme wurde diese einladung angenommen und ausgeführt. Die erlassene schriftliche Einladung – die Anordnung des Ceremoniels bei Begehung des Erndte-Festes – die von dem Herrn Stadtpfarrer Leutwein dabey gehaltene Rede, die Beschreibung, wie die Feierlichkeit wirklich ausgeführt worden – die von dem Herrn Hauptmann von Gaupp darüber gefertigte Zeichnung, so wie die Rechnung über die Verwendung der eingezogenen und eingegangenen Beiträge liegen hier dieser Urkunde in einem besonderen Faßzikel bey³...

So geschehen Hall am 17sten September als am Geburtsfest unsers glorreichst regierenden Königs Wilhelm Majestät im Jahr EinTausend Acht Hundert Zehen und sieben, von einer Gesellschaft, welche zu Begehung des Erndte Festes die erste Veranlassung gegeben.

Die Not im Spiegel der Zeitgeschichte

Das Hunger- und Teuerungsjahr geht mit einer Einladung an die Mitbürger zur ‚religiösen Einholung der Erstlinge des Feldsegens‘⁴ im August 1817 zu Ende. Eingeladen wird von ‚jener Gesellschaft‘, die zugleich Auftraggeberin der Niederschrift ist.

Wer aber ist diese Gesellschaft? Es ist das *Hochlöbliche Decanatamt*, das sich mittels öffentlich oberamtlicher Bekanntmachung im Hallischen Wochenblatt⁵ darauf freut, daß im Einholen des ersten Erntedankwagens *alles nur Ein Herz und Ein Sinn* sein werde.

Und vor dem Einholen des Erntedankwagens? War da nicht alles ‚Ein Herz und Ein Sinn‘? Stand es da zwischen den Menschen nicht zum allerbesten? Die *in dasselbe Jahr fallende Jubelfeier des Reformationsfestes* brachte den *Gemüthern den Grund des Glaubens, auf welchen die protestantische Kirche erbaut war, aufs Neue zu eindringlicher Erkenntnis*⁶. War der Grund des Glaubens verlorengegangen? *Den Gemüthern aufs Neue zu eindringlicher Erkenntnis...*

Was geht diesem Anspruch voraus?

Nach über 20jährigen Kriegen, die mit erheblichen Opfern und materiellen Verlusten einhergehen, kommt im Jahr 1815 der Friedensvertrag zustande. Bündnisse waren in Brüche gegangen, neue Bündnisse kommen zustande. Halb Europa befindet sich in veränderten Grenzverhältnissen, ganze Gebiete und Bevölkerungs-

3 Liegt der Chronik nicht bei. Abdruck im Hallischen Wochenblatt 13. 8. 1817: 500 Gulden wurden in 17 Wochen unter die Armen in der Pfarrei ausgeteilt.

4 Pfarramtsarchiv Chronik ebd.

5 Hallisches Wochenblatt 6. 8. 1817.

6 Pfarrarchiv Enslingen, C. *Büchle*: Die Geschichte Württembergs von der ältesten Zeit bis auf die Gegenwart. Für Schule und Familie freimütig erzählt. Mit Holzschnitten, Stuttgart 1855.

gruppen wurden aus ihren gewohnten Zusammenhängen gerissen und neuen Zuständigkeiten untergeordnet.

Parallel zu den politisch verursachten Umwälzungen gehen wirtschaftliche Impulse und mit ihnen die Massenkauftkraft zurück bis zur Lähmung auf allen Gebieten. Die Menschen reagieren auf die fortwährende Reduzierung mit Kaufzurückhaltung und größter Sparsamkeit bis hin zum täglichen Kampf um die reine Existenz.

Woran orientieren?

Worin Halt finden?

Mit den neuen Grenzziehungen verändern sich auch die jeweiligen Machtverhältnisse. Für die Menschen bedeutet das den Verlust vertrauter Bezüge und Orientierungsmuster. Die Selbstverständlichkeit, mit der sich die Bevölkerung 1771, 1772 auf ihr Staatsoberhaupt verließ, war ebenso wenig gegeben, wie der in den *ältesten Jahrbüchern* vorangestellte Bund der Menschen mit Gott.

Hinausgeworfen aus diesen beiden Sicherheiten sieht sich der Einzelne auf sich selbst gestellt, er muß zusehen, wo er bleibt, und er tut das nach seinem Ermessen. Genau darin sollen die ‚Gemüter‘ angesprochen werden, sie sollen erkennen, *daß der Grund der erlebten Drangsale nicht bloß in einer Fügung äußerer Umstände, sondern im eigenen verkehrten Dichten und Trachten, und in der Losreißung von Gott*⁷ zu suchen sei.

Damit wird die politische und wirtschaftliche Verantwortung der sozialen Lage vom Staat auf den Einzelnen übertragen. Der Staat lenkt ab von seinen eigenen Anteilen an *den äußeren Umständen* und richtet den moralischen Zeigefinger auf den Bürger mit seinem verkehrten Dichten und Trachten, und seiner Losreißung von Gott. *Diese Überzeugung sollte noch mehr gestärkt und geläutert werden durch das schwere Hungerjahr 1817, wo Gottes Finger sich so sichtbar zeigte, und seine Hilfe eintraf, da die Not am größten war*⁸.

Der Einzelne wird am Beispiel des Hungerjahres auf die Konsequenz seines Handelns hingewiesen, gleichzeitig erfährt er von der Zuwendung Gottes, die spürbar wird, wenn die Not am größten ist. Das religiöse Erntefest und die Jubelfeier der Reformation sind die äußeren Zeichen für Orte der Geborgenheit. Auch der Staat bietet jetzt verbindlichen Rechtsschutz in der Einung *sämtlicher Bestandteile des Königreiches zu einem unzertrennlichen Ganzen ... in ein und derselben Verfassung*⁹, Halt und Orientierung findet der Bürger im *Haupt des Staats*, dem König. *Seine Person ist heilig und unverletzlich*¹⁰.

Die Niederschrift *des jammervollen Jahres 1816–1817*¹¹ geschah im Auftrag des Dekanats Hall, mit der Übergabe der Chronik an die magistratische Behörde wird die staatsamtliche Obrigkeit rechtsgültig bestätigt.

7 Ebd.

8 Ebd.

9 Ebd. 1. Kapitel der Verfassung.

10 Ebd. 2. Kapitel der Verfassung.

11 Pfarramtsarchiv 57 ebd.

Diesen beiden Institutionen, Kirche und Staat, zeigt sich der Verfasser verpflichtet, wenn er die Chronik den Gesichtspunkten religiöser Rückbindung und staatlicher Orientierung unterordnet.

Das Dorf zwischen Staat und lokalen Bedingungen

Bis zum Jahr 1803 gehörten Enslingen und die beiden Weiler Gaisdorf und Schönenberg zur Reichsstadt Schwäbisch Hall. Der große Zehnte ging an Hohenlohe Langenburg und Hohenlohe Waldenburg-Schillingsfürst, Staat und Hospital Hall¹².

Nach der Annektion sind die beiden fürstlichen Rent-Ämter Kirchberg und Waldenburg nach wie vor verwaltend und als Empfänger der Abgaben in der Pfarrei vertreten: zuständig für die Nominierung des Pfarrers, beteiligt an der Besoldung und als Träger der Baulast für das Pfarrhaus.

Das ‚württembergische Haus‘ ist präsent als Empfänger von Kriegsumlagen, Steuern und Sondersteuern, und verwaltend in der zuständigen Haller Königlichen Cameralverwaltung: *zuständig für die Confirmation, beteiligt an der Besoldung und Trägerin der Baulast für Kirche, Kirchengrunder, Kirchgefährt, Kirchhof, Glocke und für die stark beschädigte Kirchhofs-Mauer*¹³.

Enslingen, bevölkerungsstark, im schmalen Kochertal gelegen, geprägt durch *Landwirtschaft, etwas Weinbau und Gewerbe, das nur für die örtliche Nothdurft betrieben wurde. Wohlstand gab es weniger in Enslingen, sondern in den Berg-Orten*¹⁴, die dazugehörigen Weiler Gaisdorf und Schönenberg, die über weite Flächen zur landwirtschaftlichen Nutzung verfügen.

Statistik:¹⁵

Mutterort Enslingen	280 Erwachsene	49 Kinder (6–14 Jahre)	47 Kinder u. 6 Jahren
Gaisdorf	52 Erwachsene	11 Kinder (6–14 Jahre)	15 Kinder u. 6 Jahren
Schönenberg	45 Erwachsene	9 Kinder (6–14 Jahre)	7 Kinder u. 6 Jahren

12 Moser: Beschreibung des Oberamts Hall, Stuttgart/Tübingen 1847.

13 Pfarramtsarchiv Findbuch 2, 1814–1816.

14 OAB Hall (wie Anm. 12).

15 Pfarramtsarchiv Findbuch ebd. 2.

Welche Berufe werden in Enslingen, neben der Landwirtschaft und dem Weinbau, ausgeübt? Schneidermeister, Schuhmachermeister, Schmied, Zimmermann, Maurer, Kübler, Schreiner, Küfer und Wagner decken den handwerklichen Bedarf innerhalb der Gemeinde, Arbeitsplätze schaffen die ortsansässige Mühle und eine Brauerei mit Gastwirtschaft. Verzeichnet sind im Register auch der Gemeindepfleger, die Schäfer, Häcker, Schnitter und der Totengräber. In Gaisdorf und Schönenberg hat die Landwirtschaft Vorrang, doch finden sich auch der Schreinermeister, Barbier und Weber, Schäfer, Hirte und Tagelöhner¹⁶.

Es war die Aufgabe des Pfarrers, die Gemeinde im Gottesdienst zusammenzuführen; die Feste im Kirchenjahr unterbrachen den Gleichlauf des täglichen Lebens, das sich sonst in der Sorge um Tagwerk und Auskommen erschöpfte. Der damalige, 50jährige Pfarrer Rüdinger, ein gebürtiger Hohenloher, war sehr belesen, auch im Studium lateinischer Schriften¹⁷. Seinen Predigten widmete er sich sorgfältig und gewissenhaft, wenn er auch *wegen Blödigkeit der Augen* die Predigt nicht vollständig aufschrieb, sondern sie aus dem Gedächtnis hielt¹⁸.

Mit großer Gewissenhaftigkeit kommt er der Auflage des Hauses Württemberg nach, *der Befolgung aller Verordnungen in Kirchensachen*¹⁹ nach obrigkeitlicher Vorschrift und allerhöchlichster Verordnung.

Er hält sich besonders an die Vorschriften der neuen Liturgie und verwendet nur das neue württembergische Gesangbuch in Kirche und Schule. Ebenso sorgfältig gliedert er das Familienregister nach den neuesten Vorschriften, bewahrt die Dokumente auf und versieht die Pfarrregistratur entsprechend den württembergischen Regelungen. Damit kommt er den württembergischen Verwaltungsvorschriften in allen Punkten nach.

Der Vorschrift entsprechend tritt der Kirchen-Konvent einmal im Monat zusammen. Ihm gehören neben dem Pfarrer der Schultheiß und andere ehrbare Männer der Gemeinde an. Im Protokoll sind ihre Aussagen bezüglich des Kirchen-, Schul-, Armen-, und sonstigen Verwaltungswesens festgehalten.

Übrigens wirkt die weltliche Obrigkeit in Übereinstimmung mit der Geistlichkeit zur Erhaltung der Ordnung und für das Beste der Kirche und Schule. *Gegenwärtig sind keine auffallende Unordnungen, wobei wir Hilfe der Obrigkeit nötig hätten, vorhanden. Gelobt wird der fleißige Gottesdienstbesuch, die Arbeitsamkeit und Sparksamkeit, überhaupt sei es im Ganzen mehr zum Guten als zum Schlimmen.*

Darüberhinaus ist vermerkt:

– *Die Polizeiordnungen sind bekannt, aber der Gassenbettel fängt von neuem wieder an, sehr stark zu werden.*

16 Pfarramt Enslingen Familienregister I, 1806–1883.

17 Pfarramtsarchiv Findbuch ebd.

18 Ebd. 2.

19 Ebd. 2.

- Für Arme, Wittwen und Waisen wird soviel es nach der Lage und nach den Umständen möglich ist, gesorgt.
- Das Lärmen und Schreien in den Wirtshäusern ist... eine solche Sache²⁰.

Mit dieser Beschreibung wird das Bild einer Gemeinde gezeichnet, das von Tugenden wie Arbeitsamkeit und Sparsamkeit geprägt ist. Alle Belange werden innerhalb der Gemeinde nach Lage und Umständen geregelt. Als störend empfunden wird der Gassenbettel, ebenso das Lärmen und Schreien in den Wirtshäusern.

Der bürokratischen Starre von Verordnungen und Protokoll steht der Mensch in seiner Lebenswirklichkeit gegenüber. Der Einzelne, der sich in seinen täglichen Erfordernissen, in seiner ‚Arbeitsamkeit‘ und ‚Sparsamkeit‘ der momentanen Lage und den Umständen unterordnet und anpaßt, bleibt unauffällig. Seine Sorgen und Nöte dringen nicht nach außen, sie zwingen daher nicht dazu, wahrgenommen zu werden, wie etwa der Gassenbettel oder das Schreien und Lärmen im Gasthaus.

Auswirkungen von Hunger und Teuerung auf die soziale Struktur

Die Auswirkungen von ungünstiger Witterung werden besonders im Mutterort Enslingen deutlich spürbar. Die landwirtschaftlich genutzten Kocherwiesen und die Krautgärten stehen in der Nässe, wenn der Kocher über die Ufer tritt. Pfarrer Rüdinger beklagt, *daß das Krautstück sehr oft den Überschwemmungen ausgesetzt ist*²¹.

Damit nicht alle Arbeit und Mühe umsonst ist, greifen die Landwirte auf bekannte Hilfsmittel zurück. Sie fügen dem verschlammten Gras Salz bei, um verdorbenes Heu zu verbessern²² und bei der Einbringung der Ernte von in Nässe gewachsenem Getreide nützen sie *sichere, schon bewährte und leicht ausführbare Mittel, um den nachtheiligen Folgen einer nassen Ernte zu entgehen*²³.

Der Weinanbau an den steilen Hängen wiederum leidet darunter, daß die Erde bei Regen ausgewaschen wird; dem Rebstock gehen dadurch wichtige Nährstoffe verloren.

Die Weinbauern werden erstmals im Jahr 1816 von Stuttgart unterstützt, *gesammelt von einer Gesellschaft, die das ganze Geschäft menschenfreundlich leitet, die ganze Summe so verteilt, daß davon u.a. Enßlingen 31 fl. 40 kr erhielt*²⁴.

20 Pfarramtsarchiv Findbuch 2 ebd.

21 Pfarramtsarchiv Findbuch 2 ebd.

22 Hallisches Wochenblatt Juni 1816.

23 Ebd. 2. 8. 1816.

24 Ebd. 3. 7. 1816.

„Jammer und Elend entstanden hie und da“²⁵

Die kleinen landwirtschaftlichen Betriebe im Tal kommen so schnell an ihre existentielle Grenze. Mit der handwerklichen Produktion leisten sie einen Ausgleich zum landwirtschaftlichen Risiko. Allein, indem sie ihre Produkte nur innerhalb der Gemeinde absetzen, ist die enge Begrenzung bereits vorgegeben. Teils, weil der Bedarf gedeckt ist, oder weil die wirtschaftliche Situation der Abnehmer dazu zwingt, Bedürfnisse zurückzustellen, oder gar ganz darauf zu verzichten.

Der Handwerker bekommt das Ausbleiben der Aufträge unmittelbar zu spüren, er steht da, ohne Arbeit und ohne Einkommen. Auch er ist zu einer Sparsamkeit gezwungen, die weit über das bereits verinnerlichte Maß hinausgeht.

Immer niedriger wird die Decke, nach der sich die Landwirte, die Handwerker und die Tagelöhner im Tal strecken. Um Arbeit und Lohn gebracht klingt das Attribut ‚arbeitsam‘ zynisch, und der existentielle Sparzwang läßt die Tugend der ‚Sparsamkeit‘ in einem anderen Licht erscheinen.

Die Auswirkungen von Arbeits- und Mittellosigkeit rücken mit der Zunahme des Gassenbettels in bedrohliche Nähe.

Weniger betroffen vom Jammer und Elend sind die Landwirte auf der Höhe, ihre Anbauflächen sind eben und weiträumig, kein Fluß teilt die Grundstücke und setzt sie bei Überschwemmung unter Wasser. Die allgemein herrschende Rezession trifft sie an in ihrer Sorge um Aufrechterhaltung und Bewahrung ihrer Hofgröße.

Der Pfarrbericht sagt nichts darüber aus, was das *Lärmen und Schreien* in den Wirtshäusern zum Inhalt hatte, Grund zur Klage jedoch gab es genug! Ganz besonders, als sich im Juni 1816 erstmals der Getreidepreis verdoppelte. Variierte er vorher etwa um 1 Gulden/pro Simri Kern, so stieg er jetzt auf 2 Gulden/Simri Kern; rasch kletterte er weiter auf 3 Gulden/Simri Kern und 4 Gulden/Simri Kern im Juli 1816²⁶.

Die Familien werden immer mehr in die Enge getrieben. Sie bangen um den Erhalt ihres Bestandes und um das tägliche Auskommen angesichts der Gefahr einer völligen Verarmung.

Sozialer Riß durch die Bevölkerung

In der örtlichen Verwaltung werden die drohenden Ernteeinbußen und der rasch in die Höhe kletternde Getreidepreis nicht thematisiert. Nirgends ist die Rede vom sich *einschränkenden Hausvater* oder vom *arbeit- und brotlosen Handwerker*. Der Tagelöhner ist im ‚Armen‘, der immer noch mitversorgt wird, inbegriffen.

In der Gemeinde *stehe es mehr zum Guten als zum Schlimmen*, heißt es im Pfarrbericht. Hinter dieser allgemein gehaltenen Aussage verbirgt sich die längst wirklich gewordene Aufspaltung der Bevölkerung in jene Bürger, die noch über *bestimmte*

25 Pfarramtsarchiv Chronik 57 ebd.

26 Hall. Wochenblatt, Juli 1816.

oder auch *zufällige Einnahmen* verfügen, in die Handwerker, die *arbeit- und brotlos* verharren, und in jene, die völlig mittellos um ihre Existenz kämpfen.

Die Menschen begreifen sich in ihren Verhältnisse entweder diesen oder jenen zugehörig, doch auch innerhalb dieser Gruppen differenzieren sie sich von Haus zu Haus, von Familie zu Familie.

So sehr sich der Einzelne seiner eigenen Lage und Not bewußt ist, so nagend muß für ihn die Ungewißheit sein, wie es wohl um seinen Nächsten bestellt sei.

Sprachlose Furcht und Ungewißheit bilden den Nährboden für Mißtrauen und Neid. Die Nachbarn schotten sich voneinander ab, ängstlich darauf bedacht, ihre Situation nicht preiszugeben; die Kluft vertieft sich. Das innergemeindliche Gefüge zeigt Risse.

Von alledem scheint das äußere Bild der Gemeinde unberührt zu bleiben. Worüber aber wird bei den alltäglichen Begegnungen gesprochen? Um was dreht sich die Unterhaltung? Worin wird ein Konsens gefunden? Im Wetter? Dem kühlen Frühjahr, dem anhaltenden Regen, der ausbleibenden Sonne?

Der Verzicht auf einen tiefer gehenden Erfahrungsaustausch, auf situationsbedingte Mitteilung und Hinterfragung bedeutet zugleich die entgangene Chance zur Auseinandersetzung und der Suche nach Ursache und Wirkung. Der darin liegende Ansatz zum solidarischen Handeln bleibt unsichtbar, derweil geht die Zersplitterung in vermeintliche Einzelschicksale unaufhaltsam weiter, unter der Gefahr, daß *Hunderte mit ihren Familien dem Hungertod preisgegeben gewesen wären*²⁷.

Von Staats wegen ...

Das Haller Oberamt zeigt sich besorgt um die *täglich zunehmenden Bedürfnisse der hiesigen Armen*²⁸ und stellt zugleich den direkten Zusammenhang mit dem säumigen Steuerzahler her. Ihm will er notfalls mit Zwangsmitteln beikommen, da er es sei, der mit seinen rückständigen *Capitalzinsen, Gülten und Almosengeldern* den Armen die Unterstützung entzieht²⁹.

Die Hintergründe für die täglich zunehmenden Bedürfnisse werden nicht genannt. So entsteht beim Leser der Eindruck, daß der hiesige Arme auf Gedeih und Verderb dem ausgeliefert ist, der eigentlich doch nur dem Staat selbst die ungeliebten Abgaben vorenthält.

Das Oberamt hält sich bedeckt, wenn es bekanntgibt, daß die Fruchtteuerung *gegen alles Verhoffen auch nach der Ernte anhielt*³⁰. Wer steckt hinter dieser Fruchtteuerung?

27 Pfarramtsarchiv Findbuch 57 ebd.

28 Hallisches Wochenblatt 4. 9. 1816.

29 Ebd.

30 Ebd. 5. 10. 1816.

Sind es die, die *das Brot und Mehl zum Verkaufen hereintragen*³¹, oder ist es das Oberamt selbst, das den Eingangspreis um die Accise erhöht? Die Frage bleibt offen.

Die Bürger werden aufgerufen, *Rumfordische Suppen oder andere gesunde und wohlschmeckende warme Speisen für sehr billige Preise zu bereiten und portionsweise abzugeben*³², darin sollen sie nicht alleingelassen werden, die staatliche Obrigkeit bietet ihren amtlichen Rat und organisatorische Unterstützung an.

Mit dem behördlichen Appell an die Bäckerzunft, Roggenbrot zu backen, *welches nicht nur wohlfeiler käme, sondern die Armen besser sättige*³³, wird eine weitere Differenzierung vorgenommen.

Wäre da nicht die staatliche Obrigkeit, der hiesige Arme wäre der Gnade des Steuerzahles, des Marktbeschickers, des spendenwilligen Bürgers, ja sogar des Bäckers ausgeliefert!

Dies gilt jedoch nur für die *hiesigen Armen*. Wer nicht zur Gemeinde gehört und beim Gassenbettel angetroffen wird, hat keinen Anspruch auf Unterstützung. *Ein Armer unterstehe sich, bei einem anderen Oberamt um eine Gabe zu bitten... die Oberämter hätten nämlich Vorsorge dagegen getroffen und befohlen, daß kein Gassenbettel mehr gestattet werden soll*³⁴. Die Gemeinde entledigt sich u. a. *der immer noch herumziehenden Gräben-Macher, die entweder mit Arbeit beschäftigt oder verwiesen werden möchten*³⁵.

Das Oberamt setzt sich an die Stelle des stillen Arrangements zwischen Bürgern und Gassenbettel, den bis dahin intern gehandhabten Regelungen wird der Riegel vorgeschoben.

Die Weichen für die Errichtung *der Wohltätigkeitsvereine in der Stadt und in jeder Pfarrei und Staatsschultheißerei des Oberamtes und zwar diese unter der Oberaufsicht der Oberamtsleitung*³⁶ sind bereits gestellt, als Königin Katharina dafür im Januar 1817 Patin steht.

Staatliche Fürsorge im Interesse der Allgemeinheit

Bevor die Armenhilfe konkrete Gestalt annimmt, werden in öffentlichen Bekanntmachungen schädliche, der Armenunterstützung wenig dienliche Verhaltensweisen der Bürger geschildert. Damit wird der *allerhöchste Befehl*³⁷ legitimiert, die bisherigen örtlichen Verwaltungsgremien *unter Zuziehung mehrerer für die Ar-*

31 Ebd.

32 Ebd.

33 Ebd.

34 Pfarrconvents-Protokoll Enslingen 27. 10. 1816.

35 Ebd. 29. 1. 1817.

36 Pfarramtsarchiv Findbuch 57 ebd.

37 Pfarrconvents-Protokoll Enslingen, 29. 1. 1817.

men besonders besorgter Bürger³⁸ zur Localleitung bzw. zum Armenverein zu ermächtigen und mit weitreichenden Funktionen auszustatten.

Zu den ersten Amtshandlungen gehört es, jeden Bürger seinem Stand, Vermögen und Gewerbs-Einkommen nach zu erfassen, zu bewerten und einzuordnen. *Sämtliche zur Pfarrei Enstlingen gehörige Arme wurden von dem zusammen getretenen Armenverein in drei Klassen abgeteilt, und die jeweiligen Maßnahmen festgelegt.*

- In die erste Kategorie zählt man *solche Arme, die ganz arm, dabei alt und kraftlos, und eben daher unfähig sind, um etwas zu verdienen.* Sie sind täglich mit nahrhafter Speise zu versorgen, und, *wo es notwendig sein sollte,* werden sie mit *Kleidern und Schuhen versehen.* Dafür wird eine wöchentliche Kollekte festgelegt.
- In der zweiten Kategorie finden sich *solche, die zwar arbeiten können, aber bei dem hohen Preis der Nahrungsmittel und bei dem gegenwärtig ansonst schlechten Verdienst sich dennoch nicht so viel erwerben, daß sie sich ohne Unterstützung fortbringen können.* Diese müssten *zuförderst beschäftigt werden, dabei sollen sie doch wöchentlich zweimal mit Brot, Mehl, Cartoffeln usw. unterstützt werden.*
- Zur dritten Kategorie gehören *solche, die noch Mittel haben, z. B. Äcker, Wiesen, Weinberge, aber von Geld entblößt sind und zum Entlohnen kein Geld bekommen können.*

Um diese Klasse zu unterstützen wird eine Kasse errichtet, *aus der die Bedürftigen Geld bekommen sollen, das sie aber zu einer von ihnen selbst zu bestimmenden Zeit wieder heimbezahlen müssen.* Damit unterstützt man die zahlreichen Tagelöhner und Weingärtner³⁹.

Der Arme wird aus dem Ganzen der Gemeinde herausgenommen und in Kategorien eingeteilt. Seine Existenz begründet sich ab jetzt aus der Zugehörigkeit zur Klasse 1, 2 oder 3. Umgekehrt wird auch der Unterstützungsverpflichtete erfaßt und auf den Unterstützungsansatz festgelegt. Seine Vermögenswerte und Gewerbeeinkommen sind jetzt ein offenes Buch, in dem jede Bewegung fortgeschrieben wird zu Nachweis und Kontrolle.

Werden diese obrigkeitlichen Maßnahmen einfach so hingegenommen – oder lösen sie Unwillen und Ärgernis aus?

In den öffentlichen Bekanntmachungen beschwört das Oberamt den *edlen Mann, ... den klugen Bürger, der seine künftigen Verhältnisse begreift*⁴⁰, daß er es seiner *eigenen künftigen Ruhe, Gesundheit und Sicherheit seiner Person und seines Eigenthums schuldig ist*,⁴¹ den Auflagen nachzukommen, weil er damit *allen aus*

38 Ebd.

39 Ebd.

40 Hallisches Wochenblatt 22. 1. 1817.

41 Ebd.

*Noth und Mangel entstehenden, nicht selten allgemein werdenden Übeln kräftig vorbeugt*⁴². Bei den Frauen wird ihr *Edelsinn und die zärtliche Sorgfalt* betont, die damit dem *kräftigen Rath des Mannes die Hand bietet*⁴³.

Den Hilfsleistungen *edler und braver Weiber und hochherziger Bürger* wird mit der *Gründung und Sicherstellung des hiesigen Armen-Vereins*⁴⁴ der private Charakter genommen, an seine Stelle treten staatliche Amtshandlungen, die mit hohem Druck ausgeübt werden. So wird auch der Ortsgeistliche *aufs strengste verpflichtet, der Oberamtsleitung Anzeige zu machen, wenn ein Mitglied seine Pflicht nicht erfüllt*⁴⁵. Die Namen von Bürgern, die *sich fortdauernd weigern, in die Armenkasse zu zahlen*⁴⁶ werden dem Königlichen Oberamt übergeben, im Hallischen Wochenblatt wird öffentlich an den Pranger gestellt, wer sich der *Entrichtung der Unterstützungsansätze* verweigert, sie werden *deswegen zu ihrer Beschämung wegen ihrem unmenschenfreundlichen Betragen hiermit öffentlich bekannt gemacht*⁴⁷. Dieses wird jedem widerfahren, der sich dem, *seinem Vermögen oder seinem Gewerbs-Einkommen verhältnismäßigen Beiträgen entziehen will*⁴⁸.

Jegliche Privatheit der Armen wie auch der Unterstützungspflichtigen ist mit diesen Maßnahmen aufgehoben.

Wo gibt es noch den sozialen Handlungsspielraum der Bürger?

Der soziale Handlungsspielraum der Bürger zu den Armen auf der Straße wird aufs engste eingegrenzt. Die Obrigkeit ruft dazu auf, daß die *Mitbürger und verehrliche Nachbarschaft* ihr *gefälligst die Hände bieten, und statt den verderblichen Bettel zu unterstützen, die Bettler standhaft zurückweisen, und sie auf diese Art nöthigen mögen, die Arbeit für eine der besten Wohltaten anzusehen*⁴⁹. Jetzt auf einmal sind Arbeitsplätze vorhanden? Zeitgleich mit der öffentlichen Verurteilung des ‚verderblichen‘ Gassenbettels wird die Industrieschule und Arbeitsanstalt im *hiesigen Spital* am 13. Januar 1817 durch die Hochlöbliche Stiftungsverwaltung unter *Communication mit dem hiesigen Oberamt und Magistrat*⁵⁰ in Betrieb genommen.

So ein umfangreiches Projekt kann nicht einfach aus dem Hut gezaubert werden, lange intensive Vorbereitungen müssen dem vorangegangen sein, die dem Blick der Öffentlichkeit entzogen waren. Jetzt werden die Bürger vor die Tatsache gestellt, daß *in eben so kurzer Zeit die nöthigen Materialien zur Beschäftigung*

42 Ebd.

43 Ebd. 19. 1. 1817.

44 Ebd.

45 Hallisches Wochenblatt 15. 4. 1817.

46 Kirchen-Conventsprotokoll Übrigshausen 20. 4. 1817.

47 Hallisches Wochenblatt 3. 7. 1817.

48 Ebd.

49 Ebd. 25. 2. 1817.

50 Ebd. 7. 1. 1817.

*brodloser Armen angeschafft, und dadurch jedem Arbeitslosen Gelegenheit gegeben werden, durch Spinnen, Stricken, Weben und andere zweckmäßige Arbeiten sein notdürftiges Brod durch bare Bezahlung seines Verdienstes nach den gegenwärtig laufenden Preisen zu verdienen*⁵¹.

Der Verdienst von täglich 200 Kindern, bei der übrigen Arbeits-Anstalt⁵² aber wöchentlich mehr als 500 Personen mit Baum- und Schafwoll-Spinnen, Flachs-, Hanf- und Werg-Spinnen, Stricken und Weben⁵³ reicht wegen der ‚gegenwärtig laufenden Preise‘ gerade nur zum Überleben?

‚Gegenwärtig laufende Preise ...‘

Die Preise laufen nicht ohne einen regelnden Mechanismus. Mit der neutralen Formulierung gelingt es dem Oberamt, von der Arbeitsbeschaffung bei Niedrigstlöhnen abzulenken, und die Aufmerksamkeit auf die zu richten, die hinter den ‚gegenwärtigen Preisen‘ vermutet werden. Der Fruchthandel gerät ins Blickfeld.

Staatlicher Zugriff auf den Markt

Das Mißtrauen gegenüber dem Fruchthandel ist geweckt. Für Oberamt und Magistrat ist dies die Basis, die Marktbeschicker auf ihre Vorgaben und Bedingungen hin zu überprüfen und Verstöße zu ahnden⁵⁴.

- 1) *Jeder Verkäufer von Früchten, welcher Gattung sie auch sein mögen, ist schuldig und verbunden, das Quantum derselben sogleich nach geschlossenem Verkauf dem Schrankenmeister genau anzuzeigen, widrigenfalls gestraft würde mit 3 fl. 15 kr.*
- 2) *Sollte sich ein Fruchtverkäufer oder Käufer gehen lassen, bei einem Fruchthandel eine Dreingabe von einem oder mehreren Simri zu bewilligen und einzudringen, so solle sowohl Verkäufer als Käufer um 14 fl. gestraft werden. Ebenso solle*
- 3) *Sowohl Verkäufer als Käufer mit einer Strafe von 14 fl. belegt werden, wenn sie sich erfrechen würden, den Preis der verkauften oder gekauften Früchte höher als solcher wirklich erhandelt worden, bei dem Schrankenmeister anzugehen...*

Dem amtlichen Zugriff auf Preise und Gewichte geht die Verdächtigung der Fruchthändler, unredlich und manipulierend zu sein, voraus.

Als Reaktion auf diese Maßnahmen *hörte alle Zufuhr auf, so daß die Stadt blos auf ihren eigenen Vorrath beschränkt war, und daher kein Brod mehr aus der*

51 Ebd.

52 Hallisches Wochenblatt 25. 4. 1817, Begriffserläuterung Arbeitsanstalt: *Zur Verschaffung von Arbeit für diejenigen, welche aus Mangel an Arbeit nicht verdienen können, welcher nicht arbeiten will und auf dem Bettel angetroffen, dazu gezwungen wird.*

53 Hallisches Wochenblatt Beilage zu Nr. 11, März 1817.

54 Hallisches Wochenblatt 29. 1. 1817.

*Stadt ließ, also im strengsten Sinn gegen die eingehörigen AmtsOrte selbst Sperren anlegte*⁵⁵.

Der Beruf des Fruchthändlers ist in den Registerbüchern nicht gesondert ausgewiesen, er ist Bestandteil des landwirtschaftlichen Gewerbes.

Der König von Württemberg holt den Fruchthändler aus dieser Anonymität heraus. Er bezichtigt die Getreidebesitzer, *die noch vorhandenen Fruchtvorräthe aus wucherlichen Absichten zurückhalten*⁵⁶, und er fordert dazu auf, *diese Vorräte nach und nach entweder in den Häusern an solche, welche sich wegen ihres eigenen Bedürfnisses durch obrigkeitliche Zeugnisse ausweisen, oder auf den öffentlichen Fruchtmärkten verkaufen*⁵⁷.

Der Getreidebesitzer, der Erzeuger selbst wird zum Gegenstand der Überprüfung: *Alle im Königreiche vorhandenen Vorräte an Kernen, Weizen... sind an allen Orten, Städten, Flecken, Dörfern und Weilern, auch einzelnen Höfen, und zwar in jeder Gemeinde binnen drei Tagen nach dem Erlangen dieser Verordnung bei einem jedem Oberamte aufzuzeichnen*⁵⁸.

Für die Aufnahme der Vorräte wird der Ortsvorsteher der Gemeinde eingesetzt, ihm wird ein *Commisär* zur Seite gestellt, die Bevölkerung wird hinzugezogen⁵⁹.

Das Aufdecken jedes einzelnen Fruchtkastens unter Zeugen bedeutet einen tiefen Eingriff in die zwischenmenschlichen Beziehungen vor Ort. Rücksichtslos wird öffentlich bloßgelegt, was bisher in stillem Einverständnis die private Angelegenheit jedes Einzelnen war.

Mit der amtlichen Qualitäts-, Gewichts- und Preiskontrolle *die Bäcker betreffend* wird die letzte Lücke eigenständiger Handlungsweisen geschlossen. Oberamt und Magistrat warnen die Bevölkerung vor denjenigen Bäckern, die, *sobald sie mit Wahrscheinlichkeit voraussehen, daß am nächsten Fruchtmarkt die Fruchtpreise steigen werden, am Samstag weniger als gewöhnlich an gemischtem und weißem Brot backen*⁶⁰. In öffentlichen Bekanntmachungen werden Bäcker namentlich angeprangert wegen *zu leicht gebackenem Brot*⁶¹, wegen *schlechter Qualität und Gewichtsdivergenz bei der Übergabe an den Armen-Verein*⁶², darüberhinaus auch wegen *schlechtem Betragen und Ungehorsam*⁶³. Die Vergehen werden mit Gebühren oder mit dem Turm bestraft.

Es gibt keinen Winkel mehr, in den man sich ungestört zurückziehen und eigenen Gesetzen folgen kann. Das tägliche Leben in allen seinen Facetten ist Regelungen ‚von oben‘ unterworfen.

55 Pfarramtsarchiv Chronik 57 ebd.

56 StadtA Schwäb. Hall 21/2248.

57 Ebd.

58 Ebd.

59 StadtA Schwäb. Hall 21/2248.

60 Hallisches Wochenblatt 7. 1. 1817.

61 Ebd. 5. 3. 1817.

62 Ebd. 31. 4. 1817.

63 Ebd. 14. 5. 1817.

Die mit entsprechenden Vollmachten ausgestattete ortsnahe Verwaltung ist dauernd unter ihren Einwohnern präsent. Ganz gleich, ob Armer oder Unterstützungsverpflichteter, Erzeuger oder Verbraucher, sie alle werden laufend erfaßt, eingestuft, beziffert und bewertet ...

Selbstbestätigung im Erntefest

Auch im Juli 1817 hält die Fruchtteuerung unvermindert an, ohne allerdings öffentlich thematisiert zu werden. Alle Aufmerksamkeit ist auf die bevorstehende Ernte gerichtet, sie verspricht das Ende von Entbehrung und Not.

Ist die Vorfreude ungetrübt?

Inmitten des Mangels aber auch der Erfahrung amtlicher Maßregelung, Anprangerung und Beschämung ändert sich der behördliche Ton. Demütigungen, Ärger und Groll sitzen noch tief, als die gleichen Bürger vom Lob des Haller Oberamtes angetroffen werden. *Ächt religiösen Sinn* hätten sie bewiesen mit ihren *reichlichen Gaben und ihrer Aufopferung zur Unterstützung und Versorgung ihrer bedürftigen Mitbürger*⁶⁴.

Klagte die Obrigkeit nicht gestern noch über fehlende Religiosität? Darüber, *daß die sonntäglichen Catechisationen und Sonntagsschulen allzu nachlässig besucht werden; daß eine neue Erinnerung von der Kanzel herab fruchtlos blieb, ... daß man dagegen nicht gleichgültig seyn könne, sondern eher genötigt seyn werde, gegen die Saumseligen nach den Gesetzen zu verfahren*⁶⁵! Und nun wird der *ächt religiöse Sinn* gelobt?

Die staatlich-kirchlich freundliche und versöhnliche Stimmung breitet sich über alle Einwohner aus und findet ihren Höhepunkt in der feierlichen Ausrichtung des Erntefestes. Niemand wird ausgeschlossen, niemand geächtet.

Hierarchisch gegliedert bewegt sich der Festzug *die berühmte Staffel aufwärts zur Kirche*. Dort wird er vom *Hochlöblichen Decanatamt und demselben untergeordneten Geistlichen empfangen und in die Kirche geführt*⁶⁶.

Das Hochlöbliche Decanatamt lud ein zur kirchlichen *Erntefeyer und nach zuvor gepflogener Verabredung gieng der Zug in folge der Ordnung:*

Den Anfang machte die kleinere Schuljugend mit ihren Unterlehrern, dann folgte das Chor der Sängler und Sänglerinnen, geführt durch die Schullehrer,

mit Begleitung kirchlicher Instrumental-Musik,

hierauf kam die Bürgerschaft,

die neu erwählte Gemeinde-Deputation,

der Magistrat,

64 Hallisches Wochenblatt, 6. 8. 1817.

65 Hallisches Wochenblatt 11. 12. 1816.

66 Hallisches Wochenblatt 6. 8. 1817.

das Ober- und Cameralamt mit den übrigen Beamtungen,
nach ihnen ein schöner Zug weißgekleideter Jungfrauen von der
gebildeteren Classe.

Nun kamen die wohlhabenden Eltern

hiezü passend gekleidete zwölf Schnitterknaben

und zwölf Schnittermädchen mit vier Gablern.

Diesen folgte unmittelbar der Erntewagen, welcher,

so wie die davor gespannten 4 Rosse,

von dem sich inzwischen schon so verdient gemachten weiblichen Theil

des Wohltätigkeits-Vereins mit Laubwerk, Blumen und Bändern geschmückt
wurde;

An diesen Wagen schloß sich dann der übrige Theil des Volkes an.

Nach der Feier wird unter den Armen das von den eingegangenen Beiträgen er-
backene Brod und das von zwei Brauern unentgeltlich abgegebene 60 Maas Bier
ausgetheilt⁶⁷.

Ausgaben und Einnahmen bleiben nicht geheim.

Das Oberamt geht seinen Bürgern und Untertanen als leuchtendes Beispiel voraus,
indem es öffentlich peinlich genau buchführt. Die Bürger können sich vergewis-
sern, daß ihre freywilligen Beyträge zur Bestreitung der Kosten für die bei der
Einführung des ersten Frucht-Wagens vorgehabte und auch wirklich erfolgte
Brod-Abgabe an die hiesigen Armen⁶⁸ ordnungsgemäß verwendet werden:

Einnahmen:

Durch den Amtsdienner Schust ersammelt 160 fl. 1 kr. 3 hl.

Durch den Salineamtsdienner Rethel eingezogen 32 fl. 24 kr.

192 fl. 25 kr. 3 hl.

In Natura wurden beygetragen 8 Pfund Brod.

Ausgaben:

Für 1,008 Pfund Brod 110 fl.-

Sodann betragen die Kosten für Zierung des

Frucht-Wagens und der Pferde, für Pulver zum

Schießen aus Pöllern, für den Druck des während des Einzugs

Abgesungenen Lieds, für Belohnung der nöthig gehaltenen Tag-

Löhner, und andere unvermeidliche Ausgaben

Zusammen:

67 fl. 43 kr

Summe

177 fl. 43 kr.

Nach deren Abzug von den Einnahmen bleiben
noch baar vorhanden

14 fl. 42 kr. 3 hl.

67 Ebd.

68 Ebd. 13. 8. 1817.

Welche man zu einem wohlthätigen Zweck verwenden, hierüber aber seiner Zeit im Wochenblatt ebenfalls Rechnung ablegen wird. Hiebey wird noch bemerkt, daß es einem Jeden, der einen Beytrag geleistet hat, frey stehe, von der specifiken, bei der unterzeichneten Stelle aufbewahrten Rechnung Einsicht zu nehmen. Am 4. August 1817 Königl. Oberamt.

Gerüst oder Korsett?

Das Fest ist verklungen. Das Erntefest symbolisiert das Ende des Hungerjahres.

Den Menschen bleibt die Erinnerung an eine Zeit, da sie ohne Halt und Orientierung vor sich hinlebten. Ohne aufzusehen, ohne nach links und rechts zu blicken, klammerten sie sich an ihr einzig Habhaftes. Niemand sonst kümmerte sich um sie, weit weg waren König und Fürst; Pfarrer und Kirchen-Convent genügten den Verwaltungsvorschriften, nicht einmal die Nachbarn selbst waren einander Hilfe. Jeder trug schwer an seiner Bürde und drohte gar unter der Last zusammenzubrechen.

Die Statistik berichtet von einer um 20 % reduzierten Getreideproduktion in diesem Jahr⁶⁹. Von einem Ernteausfall kann also keine Rede sein, die Begründung für den steilen Preisanstieg und die lang anhaltende Teuerung sind von daher ungerechtfertigt. Umsomehr verblüffen die rasch greifenden, einschneidenden Maßnahmen, um Erzeugern, Marktbeschickern und Produzenten Fesseln anzulegen.

In den Registerbüchern der Enslinger Gemeinde sind keine gravierenden persönliche Einbrüche zu verzeichnen. Taufen, Trauungen und Bestattungen bleiben im Schwankungsbereich der Jahre zuvor und danach.

Bei den Todesursachen können in der Tendenz typisch weibliche und männliche Krankheiten ausgemacht werden. So dominiert bei den Männern Schlagfluß und Wassersucht, bei den Frauen findet sich das hitzige Nervenfieber und die harte Niederkunft. Beide Geschlechter sind gleichermaßen betroffen von Altersschwäche oder Auszehrung. Die Säuglingssterblichkeit wird auf Gichter zurückgeführt. Auch diese realen, eher unauffälligen Vorgänge rechtfertigen nicht die besondere Eile und den hohen Druck, mit denen Erfassung, Kategorisierung und amtliche Kontrolle vorangetrieben wurden.

Die Verhängung eines ganzen Maßnahmenkataloges ist trotzdem ohne größere Widerstände gelungen. Die Angst vor existentieller Bedrängnis durch drohende Mißernte, Teuerung und sozialen Abbruch riß die Menschen aus ihrer vorhergehenden

69 StadtA Schwáb. Hall: Durchschnittspreis eines vierpfündigen Brotes in Hall (1800–1861).

Resignation, aus ihrem ‚sich abfinden mit den Umständen‘, ihrem stummen, einsamen, Vor-sich-hinschaffen‘.

Das engagierte, beherzte Eingreifen der örtlichen Verwaltung und der Obrigkeit direkt in den Häusern und auf den Straßen wird zu einer gänzlich neuen Erfahrung für sie. Zuwendung und Hilfestellung geht davon aus, gleichzeitig Schärfe und Ordnung.

Das Gefühl, ganz auf sich selbst gestellt zu sein, weicht der greifbaren Stütze, die sich horizontal und vertikal aufrichtet, Querstreben zieht und schließlich zum Gerüst wird.

Eingerahmt und gehalten bewegt sich der Bürger auf engstem Raum.

Mit dem Ende der akuten Bedrohung jedoch verändert sich auch seine Haltung. Wohin er sich jetzt dreht und wendet, er stößt an. Eingeschnürt und festgezurrt hindert ihn dasselbe Gerüst daran, befreit aufzuatmen und zu agieren.

Aus dem Gerüst ist ein Korsett geworden.

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein

In Anlehnung an Matth. 4., V.4

Der arbeitsame Bürger stand arbeitslos und brodlos in seiner Werkstatt, sah hungrig mit den Seinigen den langen Tag endlich hinab sinken am Abend, und sah mit Zittern dem Kommenden entgegen⁷⁰.

Vom Morgen bis zum Abend, vom Abend bis zum Morgen; eingemauert in der Angst und Sorge kreisen die Gedanken unablässig um das Kommende. Das ‚Kommende‘, das zitternd erwartet wird, das ‚Kommende‘, das unausweichlich kommen wird. Schwarz und unheilvoll.

Der Blick in die ‚Zukunft‘ hingegen ist verbunden mit der Vorstellung eines weiten offenen Raumes. Dieser Raum kann, fremd und unbekannt, ebenfalls Ängste auslösen, wird er nicht als gegenwärtiges Überwinden des ersten und zweiten Schrittes vor jedem Weiteren begriffen.

Ganz bestimmt wird auch der Ausschreitende draußen in der Wüste⁷¹ eingeholt von seiner Verzweiflung, Einsamkeit und Ohnmacht. Er wird um die Entscheidung ringen, auszuhalten oder zurückzuzflüchten hinter die altvertrauten Mauern.

Bis es still wird in ihm.

Jetzt vernimmt er auch wieder seine elementaren Bedürfnisse, Hunger und Durst. Er ist vor die Wahl gestellt:

Wird er eilig zur schnellen Sättigung greifen?

Dann bleibt ihm nichts anderes übrig, als die Bedingungen derer anzunehmen, die ihm Nahrung gewähren.

70 Chronik.

71 Bibeltext Matth. 4, V.4.

